

Neue Lodzer Zeitung.

Ebend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-
Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gedruckte Zeile oder deren Raum 80 Kop.
auf der 2. Seite pro 4-gedruckte Zeile oder deren Raum 70 Kop. — Reklamen: 60 Kop. pro Zeile
wöchentlich oder deren Raum. — Anzeigen werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen.
Eingehende Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 500.

Donnerstag, den (18.) 31. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Konzertsaal (Dzielna 18)

Freitag, den 1. November um 8 1/2 Uhr abends:

Zweites grosses Konzert von Artur

18956

Rubinstein

Billets von 60 kop. bis
Rbl. 3.60 verkauft die Kasse
des Konzertsales von 11
bis 2 u. v. 4 bis 8 abends.

Scala-Theater

Telephon Nr. 15-04.

Siegelstraße Nr. 18.

1-kl. Familien-Spezialitäten-Theater. Schönstes Varieté in Russ. Polen.

Freitag, den 1. November und Sonnabend, den 2. November, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Ringkampf zwischen Johannes Josefssohn „Glima“

und Zhyzsko II. Wladyslaw Cyganiewicz im freien ameri-

kaischen Ring-

kampf „CATCH-AS-CATCH-CAN“. — Falls das erste Treffen, dessen Dauer auf eine Stunde festgesetzt ist,
kein Resultat zeitigt, so wird der Entscheidungskampf am Sonnabend ausgetragen. — Abendpreise.

Auftreten von Emil Barady, Oesterreichs bester Komiker.

Zuher Programm:
Auftreten des Professors O. LEVATOR
mit seinen einstig exist. Original-Pantomimen. Diese ersten
Grunder dieser Gattung. a. b. Bühne hochinteressant, sensationell.
u. v. 12 vollständig neue erfindliche Attraktionen.
12 Uhr nachts Kalliope-Konzerthalle „Chat-nah“ das Scala-Theaters
unter der Leitung des Herrn Heinrich Strömberg.
Allermeistes der Saison. Erstklassiges Restaurant.
Die Direktion.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Strasse Nr. 86, im Hause Petersilge, Telephon Nr. 1479.

Empfang nur von diplomierten Zahnärzten

besen gebührenden Kosten

Die Kabinets sind mit elektrischer

Erleuchtung ausgestattet. — Zahnziehen ohne Schmerzen.

Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kop. — Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten

gebrochener Kränze und Goldplatten auf der Stelle

Restaurant Hotel Mannteuffel

täglich frisch: Holländische Austern!

J. Petrykowski.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Sichtheilinstitut

Dr. L. Falk, Z. Bolc und St. Jelnicki.

Wladyslaw-Strasse Nr. 36, (neben dem Palais Kammer) Telefon Nr. 1481.
Annahme stationärer Kranter in Einzelzimmern und allgemeinen Krankenzimmern von 2-5 Rubel täglich. Täglich am
latvischer Empfangs unbemittelter Patienten. Konsultation 60 Kop.

Behandlung mit Röntgenstrahlen, Röntgen- und Röntgenlicht (nach Blutuntersuchung bei Syphilis
Professor Krommer), Hochfrequenzströmen (D'Arsonvalisation)
Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 9-12 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mittags
und 7-8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mitt.

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

Zahnarzt St. DABROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Pro- Zahntechnik G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnplombierungs-
methoden. Schmerzloses Zahnziehen
Empfang ohne Unterbrechung v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Zahnarzt St. Dabrowski empfängt in seinem Privatkabinett bei der Zahnklinik
Wladyslaw-Strasse 30 Kop.

Zahnarzt W. Glück

Die ungarische Opposition.

Grosse Sendung Plätteisen

Gebrüder Müller, Neuer Ring 5

Einzig

praktisch, hygienisch, elegant
und billig ist unsere vorzügliche
Wäsche, ihre unvergleichlichen
Eigenschaften sind in der ganzen
Welt anerkannt. Indem wir
unsere Erzeugnisse dem verehrten
Publicum empfehlen, machen
wir darauf aufmerksam, dass ein
jedes Stück unserer Wäsche mit
der Fabrikmarke und Firma-
aufschrift versehen
ist zur leichteren Unterscheidung
von zahlreichen minderwertigen
Nachahmungen.
MEY & EOLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Liang-Schi-Schao, der berühmte Reformator aus dem Jahre 1898 hat in Hien-Tsin eine Unterredung mit Hwang-Schiing, dem bekannten Führer der Revolution gehabt. Letzterer, Revolutionär und Republikaner, war lange Zeit ein politischer Gegner des Imperialisten und Reformers Liang. Beide erklärten im Laufe der Unterredung ihr Einverständnis mit dem jetzigen Regime und drückten ihre Zufriedenheit darüber aus, daß Reformen und Republikanismus jetzt dieselben Wege gingen.

Hwang-Tschin hat Hien-Tsin verlassen, um sich nach dem Süden zu begeben. Liang-Schi-Schao ist in Peking eingetroffen, um den Präsidenten zu besuchen. Er begibt sich dann nach Hien-Tsin zurück, wo er sich mit der Herausgabe seiner neuen „Kow-tzu-Kiao“ beschäftigt. — Nach seiner Erklärung befindet er sich mit der sogenannten dritten Partei, der national-demokratischen Partei, die ein Bündnis zwischen den beiden anderen Parteien darstellt, in vollkommener Uebereinstimmung. Grundätzlich will er sich keiner Partei anschließen, er ist jedoch der Ansicht, daß sich die dritte Partei seinen politischen Grundgedanken am meisten nähert.

Chronik und Lokales.

Das Reformationsfest

Ist eine Feier kirchlicher Sammlung und persönlicher Festigung im hergebrachten Glaubensbekenntnisse. Ein solcher Tag ist natürlich von einer festlichen Stimmung durchdringt, der sich niemand entziehen kann. Ja, festhalten sollen wir an der Wahrheit, echten Reformation! Reformieren soll man an heutigen Tagen in erster Linie sich selbst. Denn glücklich gibt es an der Persönlichkeit mancherlei besser zu gestalten. Fehler und Mängel haben ja uns allen an, fernermal wir sündhafte Menschen sind, an denen jedermann etwas anzusetzen hat. Nicht groß an unsere Breiten brauchen wir zu klopfen! Nur ein anfrichtiges Besseren ist nötig, um uns auf den Weg zurückzuführen, der zum Heile führt.

Schon der ganze Werdegang des heutigen Tages weist sowohl auf das innere Ergehen, wie auch auf das geistliche Geschehen hin, das machtvoll eine neue Zeit einleitet. Man muß es nur einmal versuchen, sich das ganz klar zu machen. Denn gewaltig ist jene Epoche gewesen, deren Angehörigen mit den heutigen Tag festlich gedenken haben. Über der innere Mensch soll bei allen diesen Betrachtungen immer vorangehen, denn er ist derjenige, der heute neue Weisheit im Sinne der Reformation erhalten soll.

Reformationsfest ist dasjenige Fest der evangelischen Kirche, das zur Erinnerung an den Thebanenschlacht Martin Luthers an der Wittenberger Schlosskirche, der bekanntlich am 31. Oktober 1517 stattfand, begangen wird. Als allgemeiner Feiertag wurde das Fest zum ersten Male im Jahre 1667 erklärt, und zwar von der höchsten Kirchenbehörde Sachsens. Im allgemeinen feiert man in Deutschland jetzt den Sonntag nach dem 31. Oktober selbst. Daß diese Tatsache des Thebanenschlages durch eine Feiertag auf die Dauer festgehalten wird, ist an und für sich mit Freunden entschieden zu begrüßen, denn derartige Feiertage schaffen ein festes und starkes Band zwischen allen Angehörigen und Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft. So wird denn die Feier des Reformationsfestes nur Richter auf unseren Weg. In strahlender Schönheit erscheint es uns und erfüllt unsere Herzen mit Freude und Wärme mit Hoffnung und Zuversicht. Holber und lieblicher kann gar kein Fest näher; friedverheißender kann keines sein, als dieses, das uns mit Kraft und Hoffen paranzert und vor unseren leuchtenden Augen das Banner beständiger Glaubensfreudigkeit entfaltet und uns antwortend zum Festhalten an der religiösen Ueberlieferung unserer Väter.

Die Bedeutung des hohen Festes ist auch heute noch nicht erloschen. Fest und gewaltig steht es vor uns da: ein Markstein in der kirchlichen und geistlichen Entwicklung. Denn mit dem Reformationsfest beginnt ein kultureller Wendepunkt im Leben der nordischen Völker, soweit sie die evangelische Lehre annehmen. Künstlich, wissenschaftlich, und nicht zuletzt auch politisch, hebt eine neue Zeit an, die in ganz andere Bahnen hineinleitet, als die Vergangenheit. Man kann sagen, daß eine ganze Anzahl von Erfindungen, namentlich auf technischem Gebiete, sich nur auf dem Boden des Protestantismus ausbreiten können.

Durchreise des Ministerpräsidenten.

Heute Mittag traf aus Petersburg der Ministerpräsident, Staatssekretär Kowlew, in Warschau ein, und begab sich um 2 Uhr nachmittags in einem Zuge der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Spala.

Zur Fleischausfuhr.

Fast in allen Blättern Deutschlands findet man gegenwärtig Artikel, welche die Verminderung der Fleischsteuerung und die Einfuhr russischen Fleisches behandeln. So schreibt die „Danziger Zeitung“ unter der Spitzmarke „Das erste russische Fleisch“ folgendes:
Herrn Schlachthofdirektor Arens, der vor einigen Tagen im Auftrage des Magistrats wieder nach Russland reiste, ist es gelungen, einen Abschluß auf russisches Schweinefleisch unter Bedingungen zu erzielen, die trotz der entstehenden Unkosten einen Verkauf in Danzig zu Preisen ermöglichen, welche niedriger sein werden als die des einheimischen Schweinefleisches. Er ist um weitere Abschlüsse bemüht. Es ist demnach zu hoffen, daß noch in dieser oder spätestens in der nächsten Woche der erste Waggon russischen Schweinefleisches hier eintreffen wird.

Der Magistrat trifft zwar alle Vorbereitungen, um den Verkauf selbst auszuführen. Da dies aber nur an wenigen Stellen geschehen könnte und es im Interesse des Publikums liegen dürfte, in möglichst vielen Stadtteilen russisches Schweinefleisch kaufen zu können, soll noch einmal versucht werden, den Verkauf mit Hilfe der Fleischer zu bewerkstelligen. Es ergeht deshalb in dieser Nummer an Fleischer, die bereit sind, sich an dem Verkaufe zu beteiligen, die Aufforderung, sich im 1. Magistratsbureau, Langgasse Nr. 47/2, zu melden. Die Bedingungen, die dort anzulegen und im Falle des Einverständnisses zu unterschreiben sind, lauten folgendermaßen:

1. Das Fleisch wird nur in halben Tieren abgegeben, doch kann der Käufer mehrere Hälften kaufen. Die Namen der Käufer und ihre Verkaufsumme werden vom Magistrat bekanntgegeben.
 2. Der Kaufpreis ist vor Auslieferung des Fleisches bei der Schlachthofkassa einzuzahlen.
 3. Käufer verpflichtet sich, das Fleisch nur in seinem eigenen Geschäft und nur zerlegt in Teile bis höchstens 5 Pfund zu den vor der Stadt für die einzelnen Teile festgesetzten Preisen zum Wiederverkauf zu bringen. Die Preise werden so berechnet, daß sie bei dem ganzen Tiere etwa 10 Prozent höher sind als die Selbstkosten der Stadt. Sie werden vom Magistrat öffentlich bekannt gemacht.
 4. Das Fleisch muß getrennt vom hiesigen Fleisch aufgehängt und verkauft werden.
 5. Im Schanzenhof und im Innern des Verkaufsräume ist der von der Stadt gelieferte Anschlag mit den jeweilig geltenden Preisen in je einem Stücke so anzubringen, daß er vor außen und im Verkaufsräume leicht gelesen werden kann.
 6. Dem, der diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird der Verkauf des ausländischen Fleisches entzogen.
- Von anderen Städten liegen uns noch folgende Meldungen vor:
Thorn hat ebenfalls den Kauf des ersten Postens russischen Fleisches endgültig abgeschlossen.
Elbing hat die Lieferung russischen Fleisches einem Thorer Großkaufmann übertragen, der mit einem russischen Großhändler in Verbindung tritt. Dieser steht seinerseits mit kleineren Händlern in Beziehungen, die die Schweine ankaufen. Der Händler garantiert, daß das gelieferte Schweinefleisch frei von Rindern, Trichinen und Tuberkulose ist. Es wurde zuerst ein

Der Krieg auf dem Balkan.

Europa in Gefahr.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt unter diesem Titel: Rascher als der schlimmste Pessimismus ahnen konnte, jüngen die Kriegsklammern vom Balkan nach dem übrigen Europa herüber. Es kann auch nicht länger ein Versteckenspiel getrieben werden, und es ist immer besser, einer Gefahr klar ins Auge zu blicken, als eine Nagel-Strauß-Politik zu machen. Die Siege der Balkanstaaten, das völlige Versagen der türkischen Heerkraft haben die Situation in einer ganz ungeahnten Weise verändert. Ungeahnt, weil die Annahmepolitik der europäischen Diplomaten einfach beispiellos ist. Es scheint, daß auch weiter diese Annahmepolitik fortbesteht. Uebereinstimmende Meldungen deutscher Blätter, wie der „Frankfurter Zeitung“ und des „Berliner Tageblattes“, aus Wiener informierten Kreisen lassen erkennen, daß man am Ballplatz nicht geneigt ist, der Wucht der Tatsachen Rechnung zu tragen, sondern an der Formel vom status quo festzuhalten entschlossen ist, auf jede Gefahr hin. Es heißt, daß Oesterreich-Ungarn eine solche politische Gestaltung des Balkans nicht dulden werde, die Bosnien zu einer Lombardie machen würde, und daß es die Befestigung des Sandzschaks Novibazar lediglich als eine vorläufige taktische Maßregel betrachte, im gegebenen Augenblick aber vornehmlich reden und daß die Monarchie aktiv in die Ereignisse auf dem Balkan eingreifen würde, falls ihre ganz genau formulierten Interessen eine Beeinträchtigung erfahren würden. Aus Rumänien liegen vorläufig unbestätigte, aber der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrende Meldungen von der Mobilisierung vor. Die Rede, die König Karol am sein neues Ministerium gehalten hat, zeigt, daß jedenfalls Rumänien einen ihm gefährlichen Nachzug Bulgariens nicht anerkennen und gegebenenfalls mit seiner Intelligenz und starken Wehrmacht sich einer solchen Gefahr entgegenstellen werde. Das sind die Klammern am Balkan, die bereits die Nachbarhäuser ergreifen. Ohne schwarz malen zu wollen, die Prognose für die Erhaltung des europäischen Friedens ist eine sehr schlechte und, um mit Poincaré zu reden, die Chancen des Friedens stehen nicht mehr al pari, sondern schon sehr stark unpari. Ein Blick auf die Interessen der verschiedenen Großmächte läßt es klar erkennen. Russland, dem der Balkanbund sein Entstehen und seine Lebenskraft verdankt, kann unmöglich denselben Balkanbund feiner mit dem Blute von Bejahenden erkauften territorialen Eroberungen im diplomatischen Wege wieder heraußen. Die nationalen Bande des Slaventums und vor allem der Orthodoxie — im Orient bedeutet die religiöse Gemeinschaft so viel wie im Westen die nationale — halten hier viel zu fest, als daß die Nation von der Erhaltung des Status quo noch einen Augenblick aufrechtzuerhalten wäre. Frankreich, so sehr Poincaré auch den Frieden für Frankreichs Kapitalien wünschlich mag, ist an Rußland geknüpft und kann diese Fesseln nicht zerreißen um des Status quo willen, und England, dem sicher die Niederlagen der Türkei wenig willkommen sind, wird sich wie stets meisterlich mit jeder Veränderung auf dem Balkan abfinden wissen, ebenso Deutschland, dem nur die wirtschaftlichen Interessen am Herzen liegen. Einzig und allein Oesterreich-Ungarn und mit ihm Rumänien stehen vor der Aufgabe, den Weg aus einer fürchterlichen schweren Situation zu finden. Ist er wirklich nur mit dem Schwert zu haben? Wir wollen die Zuversicht nicht aufgeben, daß auch ein anderer Ausweg zu finden wäre. Wir haben die Notwendigkeit ausgeführt, daß sich Oesterreich-Ungarn mit Rußland direkt verständigt. Wenn es wirklich richtig ist, daß man am Ballplatz an der Formel des Status quo festhalte, dann erweckt dieser Umstand die schwersten Befürchtungen bezüglich der Fähigkeit des Ministers des Auswärtigen, sich seiner Aufgabe gewachsen zu zeigen, und erweckt gleichzeitig die allergrößten Sorgen bezüglich der Erhaltung des Friedens. Weit entfernt davon, daß wir etwa einer Hintanhaltung der Interessen der Monarchie das Wort reden wollten, möchten wir nur immer und immer wieder, bevor es zu spät ist, darauf hinweisen, daß es unverantwortlich wäre, eine friedliche Lösung zurückzuweisen, nur weil sich gewisse traditionelle Vorurteile festgesetzt haben. Es gibt im politischen Sinne keinen Status quo, denn alles wandelt sich und alles fließt. An den Grafen Berchtold ist die Schicksalsfrage herangetragen: sind Oesterreich-Ungarns Interessen nicht auch zu wahren, wenn das politische Bild des Balkans sich verändert? Ist nicht die Möglichkeit gegeben, ohne jede Preisgabe der Würde des Reiches, mit dem neuen Status quo sich abzufinden? Es ist eine Schicksalsfrage, deren Beantwortung einen ganzen Mann mit dem Scharfsinn und feinsten Verantwortungsgefühl verlangt. Und diese Frage muß rasch beantwortet werden, denn alle Vorschläge, die bisher die europäische Diplomatie gemacht hat, selbst der sympathische eines europäischen Schiedsspruches, den Italien beantragt, sind Mittelchen, die ganz zwecklos erscheinen gegenüber der Wucht der Tatsachen, die auf den Schlachtfeldern geschaffen wurden. Einer Status quo gibt es nicht mehr, es heißt für Oesterreich-Ungarn, sich mit dieser Tatsache in staatsmännischer Weise abzufinden, ohne ein Quentchen der Interessen der Monarchie preiszugeben oder — die Völker schandern vor dieser Lösung zurück — oder das Schwert in die Waagschale zu werfen. Wir hoffen, daß es noch immer gelingen wird, die fürchterliche Gefahr abzuwenden, in der Europa schwebt. . . .

für das türkische Heer bestimmte Straße der Griechen für ihren Vormarsch die besten Dienste leistet. Im ganzen Griechentum lebt wie im Volke nur die einzige große Idee, daß der alte Orient, wie ihn Europa seit Jahrhunderten kennt, in Trümmer fallen müsse, und daß die Welt einer nie geträumten Umgestaltung der Dinge auf dem Balkan beizuhelfen werde.

Die Einnahme des Engpasses von Katschanik.

Paris, 30. Oktober. (Spez.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Depesche aus Belgrad, nach welcher die serbischen Blätter Einzelheiten über die Einnahme des Engpasses von Katschanik in Mazedonien veröffentlichten. Daraus ist zu entnehmen, daß der Engpaß durch Albanesen verteidigt und nach einem außerordentlich hartnäckigen und blutigen Ringen von den Serben, die den Engpaß zuerst für uneinnehmbar gehalten hatten, genommen worden ist. 4000 Albanesen



Die militärische Lage im östlichen Mazedonien.



Kalkan-Paß zu den serbischen Erfolgen in Albanien.

Verhandlungen gepflogen werden, welche die Möglichkeit einer Verständigung nach der entscheidenden Schlacht bieten. Ministerpräsident Poincaré hat gestern den türkischen und den russischen Botschafter in zwei längeren Audienzen empfangen.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgende Meldung aus Bukarest, die sie mit allem durch ihren Inhalt gebotenen Vorbehalt wiedergibt:

Nach in Bukarest eingetroffenen ersten Meldungen ist die Lage der Türken ganz verzweifelt. Die Pforte soll bereits die Intervention der Mächte anerkennen, und die Mächte sollen diesem Ersuchen Folge gegeben haben. Bulgarien aber habe die Intervention abgelehnt. Die Mächte wollen angeblich darüber verhandeln, nötigenfalls Rumänien das Mandat zu übertragen, um ihrer Intervention Nachdruck zu verleihen.

P. Belgrad, 30. Oktober. Die offiziöse „Samouprava“ schreibt: Kann Europa jetzt noch wirklich von Erhaltung des status quo sprechen? Nachdem soviel christliches Blut vergossen ist, nach den Grausamkeiten, denen die christliche Bevölkerung ausgesetzt war, ist es unmöglich, daß das humane Europa der Türkei die verlorenen Provinzen zurückgibt. Es würde dadurch den ewigen Fluch der kulturellen Menschheit auf sich laden. Das Blatt hofft, die christlichen Mächte würden endlich den Gedanken an die Erhaltung des status quo aufgeben.

Türkische Offensive.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Das Bombardement von Lararat durch General Martinowitsch dauert an. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß gestern eine schwere Schlacht begann. Die Türken kämpften mit großer Tapferkeit und Ausdauer und hoffen auf einen Sieg. Vor einigen Stunden ist aus Konstantinopel die Nachricht eingetroffen, daß die Schlacht noch andauert und für die Türken eine gänzliche Wendung genommen hat.

Sofia, 30. Oktober. (Spez.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die türkischen Streitkräfte in der Umgegend von Karlistian konzentriert sind, wo sie eine Verteidigungsstellung eingenommen haben und sich zur Entscheidungsschlacht vorbereiten.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Den aus Kirilissa eingetroffenen Nachrichten zufolge haben sich die Bulgaren auf der Linie Orat-Büle Burgas verschanzt und erwarten Verstärkungen von den Truppen, die bei Adrianopel stehen. Das Stärkeverhältnis war so, daß 140.000 Bulgaren 260.000 Türken gegenüberstanden. Abdullah Pascha wurde abgesetzt.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Konstantinopel, daß die türkische Oarmee seit gestern nachmittags bei Derloje in eine Schlacht verwickelt ist. Die Türken kämpfen mit großer Tapferkeit. Die Disziplin ist ausgezeichnet. Der Oberkommandierende ist Nurgin Pascha. Es soll die Entscheidungsschlacht sein.

Konstantinopel, 30. Oktober. (Spez.) Der Großvezir ist nach Ischhorla abgereist, um Vorbereitungen für die Ankunft des Sultans zu treffen.

Das Lager von Ischhorlu.

Ischhorlu, 29. Oktober. (Durch Spezialkurier nach Konstantinopel überbracht, dem Kabel übergeben am 29. Oktober 10 Uhr abends.) Der ins türkische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Presse-Centrale“ meldet: Uns geht es so, wie den oft besungenen Zehn-

tausend des Xenophon. Wir marschierten bergaufwärts nach Sejalier, wo wir in die Kampzone gelangten, und als wir dort am 24. Oktober anlangen, marschierten wir wieder bergab, um unser Hauptquartier im Lager bei Ischorlu aufzuschlagen. Der erste Eindruck, als wir gestern hier anlangen, war die ermutigende Entdeckung, daß die Beförden, nachdem sie den Korrespondenten als Bedingung auferlegt hatten, alle Depeschen in französischer Sprache zu schreiben, beschlossen hatten, nur Depeschen, die in türkischen Buchstaben geschrieben waren, anzunehmen.

Heute konnte dagegen nach langen Verhandlungen mit den Kommandeuren ein Arrangement getroffen werden, um einen besonderen Kurierdienst nach Konstantinopel einzurichten.

Das Lager in Ischorlu liegt ungefähr 60 Kilometer von dem Kampfplatz entfernt und bildet ein weit offenes Amphitheater, dessen Höhen von in stark befestigten Positionen liegenden Truppen besetzt sind. Man hofft, daß es gelingen wird, mit diesen Truppen die in der Frontlinie stehenden Korps zu verstärken.

Die Stellung, die der Oberbefehlshaber der türkischen Armee, der Kriegsminister Nazim Pascha eingenommen hat, wird durch bedeutende Verstärkungen, die in der Kampffregion in Booten und auf der Eisenbahn ankommen, von Stunde zu Stunde strategisch besser. Nazim Pascha selbst ist hier eingetroffen und, wie es heißt, wurden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den Vormarsch einzuleiten.

Die strategische Rückzugbewegung der Westarmee ist augenblicklich zum Stillstand gekommen. Die von den türkischen Truppen eingenommene Position ist noch dieselbe, die sie am 24. Oktober inne hatten und die ich in meinem Telegramm von diesem Tage aus Sofidlar geschildert habe, d. h. die türkischen Truppen sind noch immer im Besitz der Linie Baba-Eski-Lüle Burgas.

Inzwischen sind schon wieder neue Bestimmungen für die Kriegskorrespondenten erlassen worden. Man ist zührend besorgt um unsere persönliche Sicherheit und wir dürfen daher nur zweimal täglich, und dann unter militärischer Begleitung das Lager verlassen. Die Zensurbehörde hat sich zu einer Klausurbehörde entwickelt.

Konstantinopel, 30. Oktober. Kamil Pascha ist zum Nachfolger des Großveziers Ghazi Ahmed Muhtar Pascha, der demissioniert hat, ernannt worden. Der Ahdive, der sich demnach nach Kairo begibt, hatte vorher eine Besprechung mit Kamil Pascha.

Sofia, 30. Oktober, 1 Uhr morgens, durch Telegramm bis Sellin, dann telefonisch via Budapest.

Der ins serbisch-bulgarische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Presse-Centrale“ meldet: Der bulgarische Generalstabchef hat die vor Adrianopel stehenden Divisionskommandanten angewiesen, sich mit den Türken in kein entscheidendes Gefecht bis zum Eintreffen der vereinigten serbisch-bulgarischen Verstärkung einzulassen, dagegen die Türken in Kleingefechten zu beunruhigen.

Die Gefangenen von Clafona.

Athen, 29. Oktober. Im Spital von Clafona, wo sich auch zahlreiche türkische Gefangene befinden, verfehlte heute ein türkischer Soldat dem ihn verbindenden griechischen Sanitätskolonnen einen Dolchstoß in den Rücken. Zu Tode getroffen sank der Grieche nieder. Die Zahl der gefangenen Türken in Clafona beträgt etwa fünfhundert; unter ihnen befinden sich zwanzig Offiziere, die ihre Wut über die Gefangennahme durch die Griechen nicht verhehlen. Der Vormarsch der griechischen Armee wird durch die prächtige Heerstraße erleichtert, die Mahmud-Schewket Pascha eigens anlegen ließ, um dereinst in Thessalien einzufallen. Die Ironie der Geschichte will jetzt, daß diese

wurden zu Gefangenen gemacht. Auch Kalkandelen wurde von den Serben genommen, die dann nach Dibra, 70 Kilometer südöstlich von Kalkandelen vorrückten. Schließlich soll auch Spel bereits von den Serben besetzt sein, so daß sich nunmehr der gesamte Sandzschak in den Händen der serbisch-bulgarischen Truppen befindet. Viele einflussreiche Persönlichkeiten haben den Wunsch ausgesprochen, daß König Peter die Annexion von Mazedonien proklamieren und sich zum Zarew der Serben ausrufen lassen soll, nachdem er jetzt einen so triumphalen Einzug in Uesluk gehalten hat.

Rumänien Kriegsbereitschaft.

Bukarest, 30. Oktober. (Spez.) In rumänischen Kreisen sieht man die augenblickliche Lage sehr ernst an. Ein halboffizielles Blatt veröffentlicht heute einen Artikel über die österreichisch-ungarische Beziehungen und kommt dazu zu dem Schluss, daß ein Krieg zwischen den beiden Mächten unvermeidlich sei und nahe bevorstehe. Im letzten rumänischen Ministerrat wurde beschlossen, sofort zwei Bataillone Infanterie und mehrere Schwadronen Kavallerie an die bulgarische Grenze nach der Dobrußa zu entsenden, um die dort stehenden Grenzgendarmen zu verstärken, um die Überwachung der auf rumänischem Gebiet lebenden Bulgaren besser durchzuführen zu können. Doch dürften diese Maßnahmen nicht als Mobilisation betrachtet werden.

Konstantinopel, 30. Oktober. (Spez.)

In militärischen Kreisen erwartet man von der Haltung Rumänien sehr viel. Man ist davon überzeugt, daß, wenn Bulgarien noch weitere Siege erringen sollte, sich Rumänien ins Mittel legen werde.

Die Verschanzung der Türken am Ergene.

London, 30. Oktober. Reuters Bureau meldet aus Sofia, daß es der bulgarischen Kavallerie gelungen sei, die Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel, sowie zwischen Adrianopel und Mazedonien zu zerreißen. Auch soll sie Pile-Burgas und Demotika genommen haben. Die Türken errichten Erdwälle längs dem Fluß Ergene, westlich von Baba-Eski. Im englischen Unterhaus wurde bisher von der Regierungsbank oder von den Mitgliedern des Hauses kein Wort über den Balkankrieg gesagt. Die Zeiten haben sich geändert, seit Gladstone gegen Lord Beaconsfields Balkanpolitik donierte. Aber in den Wandelgängen herrschte gestern abend eine sehr starke Aufregung. Die schnellen Siege der Verbündeten und der unerwartet schwächliche Widerstand der Türken haben alle Berechnungen umgeworfen. Die sehr zusammengekauften türkenfreundlichen Gruppe ist kleinlaut geworden; aber bei den liberalen Mitgliedern des Hauses herrschte uneingeschränkter Enthousiasmus. Es wurde ganz offen ausgesprochen, daß die Regierung auch nicht eine Minute den Versuch überlegen würde, die Türken vor den Folgen ihrer Schlappheit zu schützen; aber es liegt kein Anzeichen vor, daß die britische Regierung etwas Derartiges beabsichtigt. Es wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß das Ziel der Verbündeten die Befreiung Mazedoniens, und nicht die Eroberung des Goldenen Horns sei. Dies scheint überhaupt der allgemeine englische Standpunkt zu sein. In der gefamten Presse wird lauter und lauter die Ansicht vertreten, daß die Balkanstaaten auf keinen Fall der Früchte ihres Sieges beraubt werden dürfen. Für die Großmächte liegt auch nicht der geringste Grund zu einer Intervention vor. Bevor das Resultat der nächsten Schlacht in Thrazien vorliege, könne davon auf keinen Fall die Rede sein. An einer Stelle wird auch offen die Furcht vor einer möglichen Verwicklung durch Oesterreich ausgesprochen, wenn es beabsichtigen sollte, ein Land einzufrieden, das es schon einmal besetzt hatte. Weiter liest man in der Presse heute eine überschwellige Lobpreisung der Kreuzfahrern Kanonen, wie man sie gestern Abend im Unterhaus hören konnte, und schließlich erwiesenen deutschfeindliche Blätter, wie die „Daily Mail“ „Gazette“, der



Nach den Kämpfen am Dobgoriza: Ischorlu, das Tor der Stadt Ischhorlu.

"Daily Express" und andere einen hohnischen Feldzug gegen die deutschen Schulmeister der Türken...

Abdul Hamid.

Berlin, 30. Oktober. Der Agentur Wolf wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß auf die Bitte der türkischen Regierung hin das deutsche Kriegsschiff "Seydel" sich mit Erlaubnis Kaiser Wilhelms nach Saloniki begeben hat...

Petersburg, 30. Oktober. Der Polizeipräsident hat gegen die beabsichtigte Schenkung von 100,000 Rbl. durch die Petersburger Stadtverwaltung an die Slaven Protest erhoben.

London, 30. Oktober. Wie der Konstantinopeler Korrespondent der "Times" seinem Blatte meldet, ist der Rücktritt des Großwesirs Gasi Ahmed Muhtar Pascha in Meinungsverschiedenheiten mit dem Scheich ul Islam zu suchen...

London, 30. Oktober. (Spez.) "Daily News" meldet aus Sofia, daß die Bulgaren Podosfo am Marmara-Meer, das 85 Kilometer von Konstantinopel entfernt ist, besetzt haben.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Aus glaubwürdiger Quelle wird berichtet, daß Montenegro von 20 Millionen zu Kriegszwecken erhalten hat.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Aus Sofia wird gemeldet, daß in den bulgarischen Regierungskreisen große Beunruhigung wegen der Haltung Rumäniens herrscht...

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Die "Neue Freie Presse" erhielt von ihrem Korrespondenten aus Branja die Nachricht, daß die türkischen Gefangenen einen traurigen Eindruck machen.

Bukarest, 30. Oktober. Die Regierung beschloß Ambulanz nach Bulgarien und der Türkei zu entsenden. Sie sollen je 25 Betten enthalten und von je drei Ärzten geleitet werden.

P. Sarajewo, 30. Oktober. Nach der Einnahme von Plewle durch die Montenegroer flüchteten 140 Türken, darunter auch Verwundete, nach Bosnien.

Sarajewo, 30. Oktober. (Spez.) Hier sind weitere 8 Züge mit türkischen Soldaten eingetroffen, die nach dem Fall von Plewle nach Bosnien geflohen sind.

Larissa, 30. Oktober. Die griechische Armee geht mit aller Energie vorwärts, um so schnell wie möglich nach Saloniki zu gelangen.

Der griechische Flieger Gamberis ist von Larissa mit einem Blériot-Apparat aufgestiegen und hat eine Höhe von etwa 1400 Metern erreicht.

Albanos, 30. Oktober. (Spez.) Die Schlacht bei Albanos dauerte bis heute nachmittag. Die Griechen eroberten außer Geschützen und Munition noch zwei Stabarten.

Mjeka, 30. Oktober. (Spez.) Die mittlere Kolonne unter dem Befehl des Prinzen Danilo und die südliche unter dem Befehl des Generals Martinowitsch haben sich heute westlich von Skutari vereinigt.

Sofia, 30. Oktober. (Spez.) Aus Kerkilissa sind 50 Verwundete eingetroffen.

Sofia, 30. Oktober. (Spez.) Das Rekrutenkontingent für das Jahr 1913, das erst im Januar n. J. eingezogen werden sollte, wird schon am 8. November einberufen werden.

Sofia, 30. Oktober. (Spez.) Zeffi Pascha zieht sich in der Richtung der Bahnstation Sezdeli zurück. Hier wollen die Türken eine Verteidigungsstellung einnehmen.

P. Belgrad, 30. Oktober. Die Eisenbahnlinie Kumanowo-Weles ist nicht zerstört. Es wurde eine direkte Verbindung von der serbischen Grenze nach Weles hergestellt.

P. Belgrad, 30. Oktober. Die serbischen Truppen marschieren auf Kussowo und Prilepa, indem sie überall die serbische Administration einführen.

P. Branja, 30. Oktober. Nach der Niederlage bei Kumanowo entstand unter den türkischen Heerführern Uneinigkeit über ihre weiteren Schritte.



Zum Balkanrieg: Kartenskizze zum Vormarsch der Bulgaren. Die Eintreibung der türkischen Ostarmee.

bei Weles die besten Positionen ein und bereiteten sich zu heftigem Widerstand vor. Die serbische Reiterei, die sich bereits bei Kumanowo und Ueslüh auszeichnete, vermochte auch hier die türkische Armee zu spalten.

P. Branja, 30. Oktober. In Ueslüh befand sich ein ganzes Armeekorps. Die Türken zogen sich in Unordnung zurück und ließen 18 Haubitzen und Magazine mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zurück.

P. Branja, 30. Oktober. In Kofschana waren nur 1000 Mann.

P. Branja, 30. Oktober. Die Türken ließen beim Verlassen von Kumanowo außer den bereits gemeldeten 18 Geschützen noch 30 zurück, d. h. die ganze Artillerie, die bei Kumanowo stand.

Athen, 30. Oktober. (Spez.) Hier eingetroffene Nachrichten melden die vollständige Demoralisation der türkischen Truppen. Die Griechen sind bis über Tripotanos hinaus vorgedrungen und befinden sich jetzt in Verria.

Athen, 30. Oktober. (Spez.) Die türkischen Truppen ziehen sich zusammen mit den Paschibozuks in der Richtung nach Janina zurück. Unterwegs steckten die Türken 7 Dörfer in Brand und ermordeten die Greise, Frauen und Kinder.

Athen, 30. Oktober. (Spez.) Den hier in der Nacht eingetroffenen telegraphischen Nachrichten zufolge haben die Griechen eine dreifache Schlacht geschlagen. Dikatarino wurde von den Griechen am Sonntag früh erobert.

Athen, 30. Oktober. König Georg sandte aus Kofschana folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Venizelos: "Die griechische Armee hat gestern den türkischen Truppen eine weitere Niederlage beigebracht und sie in nördlicher Richtung verfolgt."

Mustapha Pascha, 30. Oktober. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die bulgarischen Streitkräfte die Stadt Amadia besetzt haben sollen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Ein französisches Schiffsgehwader soll von übermorgen ab bei der Insel Syra stationiert werden.

P. Kairo, 30. Oktober. Lord Ritscher hat für den Roten Halbmond 100 Pfund gespendet, indem er Ritscher Pascha unterschrieb.

P. Kairo, 30. Oktober. Das ägyptische osmanische Kriegskomitee hat 20,000 Pfund nach der Türkei geschickt.

Die Depeschen-Zensur der Bulgaren.

Wie wichtig die Depeschensensur der Kriegsberichterstattung den Bulgaren erscheint, geht aus einem Manifest hervor, das der Generalmajor im Generalstab in französischer Sprache dieser Tage allen Kriegsberichterstellern zustellen ließ.

- 1. über die Organisation der Armee, Zahl der Streitkräfte, Marschpläne,
2. über die Aufstellung der Heeresteile, sowie der Nachhut und Reservisten
3. über die Benennung der Divisionen etc., sowie über die Namen der Befehlshaber,
4. über die Art der Bewaffnung der Armee und der Bestimmung, über die Gesundheitszustände innerhalb der Armee,
5. über die Schiffsverhältnisse,
6. über Ausbreitung, Abreise und Ankunft der Truppenteile, Verstärkungen usw.,
7. über die Beschaffenheit der Eisenbahnen und des Transportmaterials u. dgl.,
8. Es ist verboten, Ergebnisse unserer Reconnoissance zu veröffentlichen,
9. die Veröffentlichung der Namen der Toten und Verwundeten vor Erhalten der offiziellen Liste,
10. um unangenehme Meldungen werden nicht passieren!

Sturm auf Adrianopel.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Gestern, um 1 1/2 Uhr nachts, begannen die Bulgaren von den besetzten Höhen aus das Bombardement von Adrianopel, indem sie ihre Feuer auf die türkischen Forts Karagian, Biondja, Krugozna, Dylatellina und Albanto richteten.

Athen, 30. Oktober. (Spez.) Der König telegraphierte an den Präses des Ministerrats: Der linke Flügel meiner Armee hat Albanto eingenommen. Die türkischen Truppen haben sich in Unordnung zurückgezogen und ließen Geschütze und viel Kriegsmaterial zurück.

Wien, 30. Oktober. (Spez.) Nach hier wird aus Branja gemeldet, daß Adrak durch die serbische Artillerie erobert wurde. Die serbischen Truppen sind bis Plewle vorgedrungen. Die Türken liegen in der Richtung nach Saloniki.

Belgrad, 30. Oktober. (Spez.) Aus Senniga wird gemeldet, daß die Bulgaren vom westlichen Kriegsschauplatz Verstärkungen erhalten haben.

Wien, 31. Oktober. (Spez.) Der Spezialkorrespondent der "Reichspost" berichtet: Am gestrigen Tage, um 1/2 Uhr nachts, begann das Bombardement von Adrianopel durch die Position gebrachten Kruppgeschütze von den Höhen bei Metrosch (Schmedschitso) auf die modernen türkischen Werke der Nordwestfront von Adrianopel, Schemtan-Zabia, Karagian, Biondja und Kuretschesme.

Belgrad, 31. Oktober. (Spez.) Bei den Kämpfen um Kumanowo haben die Türken fast ihre gesamte Artillerie verloren. Man hält daher die türkische Westarmee für völlig vernichtet und keiner weiteren Aktion fähig.

Die Westarmee vernichtet?

Belgrad, 31. Oktober. (Spez.) Bei den Kämpfen um Kumanowo haben die Türken fast ihre gesamte Artillerie verloren. Man hält daher die türkische Westarmee für völlig vernichtet und keiner weiteren Aktion fähig.

Tarabosch und Skutari unhaltbar.

Cetinje, 30. Oktober. Die unter dem Kommando des Generals Jurowitsch stehende Division hat gestern vor Oblika aus ein Vorwerk des Tarabosch gestürmt und den Türken große Verluste beigebracht.

Die Eisenbahnkatastrophe auf Bahnhof Jannowitzbrücke.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich heute früh auf Bahnhof Jannowitzbrücke. Vier sehr schwer Verletzte, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurden von der Feuerwehr den Krankenhäusern zugeführt.

daß sie die Herrschaft Montenegros nicht anerkennen werden und wollen lieber, daß Skutari österreichisch wird.

Türkische Ausfälle aus Adrianopel. Stara Zagora, 30. Oktober. Im Verlauf des heutigen Tages unternahm die in Adrianopel eingeschlossenen türkischen Truppen mehrere Ausfälle nach verschiedenen Richtungen, wurden jedoch immer zurückgeschlagen.

Türkische Siege?

Konstantinopel, 31. Oktober. (Spez.) Nach Versicherungen von türkischer Seite zwangen die Türken nordwestlich von Wisa die Bulgaren zum Rückzug, die 200 Soldaten verloren. Auch bei einem Ausfall aus Adrianopel zwangen die Türken eine bulgarische Brigade zum Rückzug.

Wien, 31. Oktober. (Spez.) Der Kampf bei Ceres, über welchen gestern berichtet wurde, dauert an. Der Sieg soll sich auf die Seite der Türken neigen.

P. Konstantinopel, 31. Oktober. Rasim Pascha, der Oberbefehlshaber in Adrianopel, stellt in einem Telegramm mit, daß die Türken am 29. Oktober einen Ausfall in der Richtung nach Marasch gemacht haben, wobei sie auf eine bulgarische Brigade getroffen sind.

Wien, 31. Oktober. (Spez.) Nach hier wird aus Branja gemeldet, daß Adrak durch die serbische Artillerie erobert wurde. Die serbischen Truppen sind bis Plewle vorgedrungen. Die Türken liegen in der Richtung nach Saloniki.

Die Schlacht bei Lüle Burgas.

Wien, 31. Oktober. (Spez.) Nach den letzten Berichten zieht sich die Kampflinie, auf welcher augenblicklich eine große Schlacht geschlagen wird, 70 Kilometer von Lüle-Burgas bis zum Schwarzen Meer hin.

Sofia, 31. Oktober. (P. L.-A.)

Am 30. d. M. errangen die Bulgaren nach zweitägigem Kampfe einen vollständigen Sieg über die Türken, die sich in Unordnung zurückzogen. Lüle Burgas ist eingenommen.

Katastrophe auf Bahnhof Jannowitzbrücke.

(Von unserem eigenen Korrespondenten)

Berlin, 30. Oktober.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich heute früh auf Bahnhof Jannowitzbrücke. Vier sehr schwer Verletzte, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurden von der Feuerwehr den Krankenhäusern zugeführt.

Erst, als der Zug bereits auf der Höhe des Restaurants Belvedere angekommen war, bemerkte der Lokomotivführer, daß der vor ihm befindliche Zug noch hielt. Mit voller Kraft warf er die Hebel herum und zog die Bremsen, doch es war zu spät, um den Zusammenstoß zu verhindern.

Ich sehr mehr Ernst in der Kunst als im Leben, wo alles vergeht, Lust und Schmerz, während in jener allein Bestand ist und Ewigkeit.

Die Adoptivtochter.

Roman von **Fritz Gausez.**
(Nachdruck verboten.)
(37. Fortsetzung.)

Nur eins empfand er gewiß; ein rasendes Dröhnen des Klopfen und Pochen hinter seinen Schläfen, wie von Hämmern erzeugt. Und das Blut begann tosend durch die Adern zu fließen. Ein Schwächegefühl, das Einspinnen seiner Sinne wie in einem Nebel machten sich geltend. Mit ungeheurer Anstrengung lehnte er sich dagegen an. Es gelang ihm, sich davon frei und sein Denken so weit geflügel zu machen, daß es ihm Entschluß gab: Ich will fort. Ich muß fort, so schnell wie möglich, um heim zu kommen zu meiner elenden Kammer mit dem eiffigen Bett. Es könnte sonst sein, daß mir bei noch längerem Verweilen die Kraft verloren geht, den Weg bis Ehrenberg zurückzulegen.

Sybille Frank beobachtete längst, daß sich Henning nur noch mit Mühe aufrecht hielt. Mit scharfem Auge erkannte sie die elende körperliche Verfassung des jungen Mannes, den nahen Ausbruch einer Krankheit. Und als er stammelnd auf sie zutrat und ihr die Hand zum Abschied reichte, gab sie seine brennende, feberheiße Rechte nicht wieder frei. „Nein, ich lasse Sie nicht so fort, Herr Bruns“, sagte sie entschieden.

„Warum nicht?“ fragte er, sich stark machend, mit einem überlegen Lächeln.

„Weil Sie krank sind und der Heimweg in der eiffigen Kälte Ihren Tod zur Folge haben könnte.“

Henning versuchte ein neues Lächeln. Aber es gelang nicht. Ganz verzerrt sah sein Gesicht aus. „Es ist nicht der Rede wert. Ein bißchen Erkältung. Und ich muß nach Ehrenburg zurück, sonst verliere ich meine Stellung. Herr Möller versteht keinen Spaß. Er setzt mich ohne Bedenken an die Tür. Und dann ist die Landstraße meine nächste Zukunft.“

„Einerlei, was Ihrer auch warten mag“, setzte sie seinem tastenden Sprechen mit Nachdruck entgegen. „Ich bin es Ihrer Mutter schuldig, Sie nicht fortzulassen.“

Henning entzog der nun ihn Besorgten die Hand mit einem harten, eigenwilligen Ruck. „Ich kann nicht bleiben. Und mir den Tod holen? Pah, was würde daran gelegen sein, wenn er käme? Dann wäre alle Not mit einem Schläge zu Ende.“ Er wandte sich nach einem heiser hervorgestoßenen Abschiedswort zur Tür und trat zwei Schritte zu ihr hin. Ehe er sie erreichte, kam die eben mühsam hinabgerungene Schwächeanwandlung wieder und übermannte ihn. Taumelnd schlug er zur Seite und griff haltlos ins Leere. Ehe er zu Boden stürzte, sprang Sybille Frank hinzu und fing ihn in ihren Armen auf.

„Der Wagen... das Pferd... Möller...“

„Ich bin noch, dem letzten Rest des zur Geltung kommenden Pflichtgefühls Ausdruck verleihend. Meine Stellung... ich verliere meine Stellung.“

Aber er ließ sich nur widerstandslos zu der Ofenbank führen, von der die Base sich händeringend erhob und sank schwer darauf nieder. Ganz zusammengefunken hockte er dort, mit schlaff herabhängenden Armen und geschlossenen Augen, während Sybille Frank das Bett frisch überzog und für ihn herrichtete.

Willenlos ließ er zu, daß sie ihm beim Entleiden behilflich war. Als er fünf Minuten später in den Kissen lag, packte ihn ein Schüttelfrost, der seine Glieder fliegen machte. Und als der Tag vom grauen Dämmerlicht allgemach hinweggetrunken wurde, brannte sein Blut im hellen, hohen Fieber, das ihm die Besinnung nahm.

Es war 8 Uhr abends. Johann Balduin Möller befand sich im Zustand hochgradiger Erregung. Er eilte in kurzen Zwischenräumen vom Laden vor die Tür und sah nach Henning aus. In jedem seiner Runden sprach er mit aufgeregter, zitternder Stimme von der Unzuverlässigkeit des Personals von heutzutage. Und auf die darob an ihn ergehenden Erkundigungen, was denn passiert sei, hub er ein wüstes Lamento an, das seinen „jungen Mann“ mit Schwähreden und Verdächtigungen gemeinster Art überschüttete. Wenn ich es Ihnen sage: Sie werden's ja sehen: Durchgegangen. Pferd und Wagen verfehlt. Oder die Kamille liegt irgendwo voll wie eine Kanone im Chauffee-graben. Und mein Pferd geht mir dabei zugrunde. Ist er nur erst hier! Er fliegt. Fliegt sofort, sage ich Ihnen. So, das macht: Zucker 15, Gries 20, macht 35, zwei Heringe 15, macht 50, Sirup 10, macht 60. So, stimmt! Ja, er fliegt! n Abend! ...

Neun Uhr. Der Krämer bekam es mit der Wit, die sich auf alles, was ihm in den Weg kam, entlud. Die letzten sich einstellenden Kunden fuhr er grob an. Antje, der Magd, die ihn nach etwas fragte, warf er als Antwort ein Paket Streichhölzer an den Kopf, und mit seiner Frau fing er ohne Grund Streit an.

Als es gegen 10 Uhr hinkam, rief er seine Mütze vom Haken und erklärte Madame Müller: „So, nu werd' ich den Plunderlump von der Polizei heimholen lassen. Ich geh sofort zum Wachmeister rüber.“

Anschließend warf er die Haustür zu, stand dann ei-

nen Augenblick und sah die Straße hinab. Kam da nicht in der Ferne Wagenkappen? ... Er lanschte wie ein Fuchs, legte den Kopf zur Seite und ballte die in die Hosentaschen vergrabenen Hände zu Fäusten. „Na, warte man!“ knirschte er. „Bist du's nur! Du fliegst!“

„Wirklich! Der müde einhertrottende Schimmel. Das Kreischen der Räder im Schnee und dazu das einfüßige „Klipp“ und „Klack“ der ausgefahrenen Buchsen. ... Nun schon ganz nahe. Keine zehn Schritte mehr entfernt.“

Balduin Möller schoß wie ein Gebicht hinzu, vollgepfropft mit einer Fülle von Flüchen und Schimpfwörtern, von denen nur auch schon die ersten hervorvollerten wie Kartoffeln aus einem übervollen Sack. Er kam aber nicht weit über den Anfang. Eine dunkle, knarrende, ihm fremde Stimme aus dem Innern des Wagens schloß die hochgezogenen Schleusen seiner Erregung.

„Maul halte, Sie, Herr Möller! Verstehen Sie? Seien's zufrieden, daß ich Ihnen den Gaul samt der Karre bringe tu. Ihr „Kamiez“ liegt auf den Tod krank in Elmsdahl. Und nu mein Lohn. ... Geben Sie zwei Mark. ... Aber schnell, daß ich heimkomm.“

Balduin Möller war so verblüfft, daß er ganz gegen seine Art kein Feilschen verfuhrte. Er zahlte und zog den maroden Schimmel am Bügel auf den Hof. ...

Na ja, da mochte er schon krank sein. Wenn's nicht schließlich ein Schimmel war. Trau, schar wem!

Er hatte nur Scherereien von der Geschichte. Und für die nächsten Tage konnte er nun selbst die Fahrten über Land machen, bis er einen andern jungen Mann hatte. ... Denn der Bruns mochte sehr, wo er blieb. Solche Leute, auf die kein Verlaß war, konnte Herr Johann Balduin Möller nicht gebrauchen. (Fortsetzung folgt.)

Empfehlenswerte Firmen und Hotels in Breslau:

KONFEKTION FEINSTER
PELZWAREN
GEGR. 1819

S. Schacher
Inhaber Franz Schacher Hoflieferant
K. u. K. Hoflieferant
Sr. Königl. Hofeitel des Fürsten von Hohenzollern

RAUCHWAREN
ENGROS ENDETAL
GEGR. 1819

Gegründet **S. Schacher** Telefon
1819 Inh. Franz Schacher Nr. 629
Hoflieferant=
Sr. Kgl. Hofeitel des Fürsten von Hohenzollern
Pelzwaren-Spezialhaus
Tauentzienplatz No 1



S. Schacher, Hoflieferant, Breslau, Tauentzienplatz 1.

BRESLAU
Café Schuster
Schweidnitzer-Strasse Nr. 43,
Strengsolides Familien-Lokal.
Frühstück jeden Vormittag
4 warme Speisen.
Gepäck-Aufbewahrung gratis.
13600 Hochachtungsvoll I. Schuster.

BRESLAU
B. Richter
Schmiedebrücke 55. Telefon 4429.
Spezialhaus ersten Ranges für bessere
Herren- und Knaben-Bekleidung.
Reichhaltiges Stofflager zur
13597
Anfertigung nach Maß.

BRESLAU.
Restaurant „Zur Kütte“
Inhaber: Johann Schuster, Ohlauerstr. Nr. 68
Spezial-Hussmann von Pilsner Urquell.
Rendevous aller Lodzer.
Bis 8 Uhr nachts geöffnet.

BRESLAU
Café ROYAL Bar
Albrechtstraße 12 13538
Täglich Künstler-Konzert.
Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.
Pension Schmidt Breslau, Teichstr. 30
Hochsolides Familienlokal.
2 Min. vom Hauptbahnhof.
Breslau Hotel Post
Albrecht-Strasse 23/24
Altennominiertes, ruhiges Familienhotel
im Centrum der Stadt (1015-4 bis 6. Hauptstr.).
elektr. Licht, Zentralheizung, Lift, Wasser im Hause
13727 Tel. Zentral- u. Privat.



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift "Osram" tragen. Überall erhältlich. Deutsche Gasglühlicht-Akt.Ges. Dept. Osram, Berlin O. 17.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Das Rote Kreuz und der Ballankrieg. Bekanntlich hat das Rote Kreuz 1 Million Rbl. aus dem Reservefonds zu Kriegszwecken für Sanitätsabteilungen nach dem Balkan angewiesen. Die Ausgaben sind auf 857,348 Rbl. 74 Kop. berechnet, doch stehen Ergänzungsausgaben bevor.

Antwort der Regierung an den Papst. Wie die „Now. Wr.“ mitteilt, hat das Ministerium des Äußeren dem russischen Gesandten am päpstlichen Stuhl Nelsow aufgetragen, dem Papst die Antwort der russischen Regierung auf die päpstliche Enzyklika über die Bedrängung der Katholiken in Rußland zugehen zu lassen.

Die Teilung der sibirischen Gouvernements. In Verbindung mit der Einführung der Semstwo in Sibirien ist der Gedanke an eine Teilung des Gouvernements Tomsk in 2 neue Gouvernements, Tomsk und Altai, angeregt worden.

Stand der Wintersaaten. Nach den Angaben, die das Finanzministerium von den Stenerinspektoren erhalten hat, stellte sich der Stand der Wintersaaten zu Mitte September (Anfang Oktober) folgendermaßen dar:

Mit Ausnahme des Ostens und des Nordkaukasus wurden aus allen Gegenden reichliche Niederschläge bei kalter Bitterung gemeldet; infolgedessen hatte man bis Mitte September in Kleinrußland, in den Disseprovinzen, im Nordwesten, im Südwesten, im Süden und in Polen die Aussaat noch nicht beenden, in einigen Gegenden, wie in Bessarabien, nicht einmal beginnen können.

Verstaatlichung von Eisenbahnen. In Regierungskreisen ist, wie die „Now. W.“ erfährt, die Frage des Auskaufs zweier großer Privatbahnen, der Moskau-Kiew-Woronesch-Bahn und der Moskau-Kasauer Bahn, angeregt worden.

Wegen der Verteidiger des Beilis, der seinerzeit unter dem Verdacht der Ermordung Fuschtschinskis verhaftet wurde, dem Rechtsanwalt N. A. Margolin ist jetzt eine Disziplinarlage erhoben worden. Die Beza Tscheberlat — nach der Brasul-Braschkowski'schen Darstellung des Hergangs des Verbrechens die Hauptschuldige am Morde — hatte angegeben, Margolin hätte sie überredet, gegen Zahlung einer gewissen Summe die Schuld am Morde auf sich zu nehmen.

Schauerliches Drama im Finischen Meerbusen. Der Kofferdampfer aus Kronstadt bemerkte bei Peterhof ein verlassenes großes Boot. Stabskapitän Kon ließ dicht heranfahren. Man sah, daß das Boot voller Wasser und Eis war, unter dem Eise bemerkte man aber 2 Leichname.

Odessa. Im Zusammenhang mit der Witschewitsch der ausgeschlossenen Studenten, ihnen den Wiedereintritt zu gestatten, erinnert Wakulin, der über die Tätigkeit der Unversitätsobrigkeit Enthüllungen gemacht hat, daran, daß die Studenten wegen sehr eigener Ursachen ausgeschlossen worden sind, einer z. B., weil er im Verdachte linker Gesinnung stand, ein anderer wegen nicht gehöriger Achtung vor dem Universitätssekretär Gerisch, wegen Versuch eine Rede zu halten, wegen einer Aufforderung zur Ehre Kostjows aufzustehen u. s. w.

Koslow, Gouvernements Tambow. Aufrührer unter den Zwangssträflingen. Im Koslow'schen Klappengangs war, wie in der „Russ. Slowo“ berichtet wird, in einer Zelle des unteren Stockwerks eine Partie von Zwangssträflingen interniert worden, die aus dem Donschen Heeresgebiet in die zentralen Zwangsarbeits-Gefängnisse überführt werden sollten.

Wie aus den eroberten Revolvern Schüsse auf die Schildwache abfeuerten, worauf sie, einander stehend, über die Gefängnismauern sprangen: — Auf den Lärm eilte die Gefängniswache hinaus. Ein Polizeiaufgebot, Landwächter und Militär trafen ein. Elf von den Sträflingen gelang es im Dunkel zu verschwinden. Die Polizei verfolgte den Flüchtigen nach, wobei sieben von ihnen verwundet wurden, darunter einer schwer. Bald wurden neun Sträflinge eingekerkert und ins Gefängnis zurückgebracht.

Saluga. Polmatische soll der „Russ. Slowo“ zufolge Projekte über eine Polizeireform, über die Erweiterung der Vollmachten der Gouverneure und die Umwandlung der gesetzgebenden Duma in eine gesetzberatende ausgearbeitet haben und sie im Falle seiner Wahl zum Abgeordneten in die Duma einbringen wollen.

Zur Erzbischofswahl.

Köln, 30. Oktober.

Den Tag der Erzbischofswahl eröffnete feierliches Glockengeläute. Gegen 1/9 Uhr eröffnete die Aufsicht der königliche Wahlvollmächtigte Freiherr von Rheinbaben, der in großer Maskenform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens erschien, zum Dom. In seiner Begleitung befanden sich Oberregierungsrat Dr. Momm, Regierungsrat Dr. von Gal, am Hauptportal wurde der königliche Wahlkommissar vom Domkapitel und der Stadtgeistlichkeit empfangen und zum Hohen Chor geleitet.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der Wahl Dr. Felix v. Hartmanns zum Kölner Erzbischof: Wir haben zur Zeit der Berufung Felix v. Hartmanns auf den Bischofsstuhl von Münster eine Zuschrift Raum gegeben, die im Interesse des Friedens zwischen Staat und Kirche sowie im Interesse unserer modernen Kulturlebens die Kandidatur des Herrn v. Hartmann am deswillen bekämpfte, weil unter ihm ein äußerst strenger, allen modernen Regungen feindschaftlicher Ultramontanismus in der Diözese Münster um sich gegriffen hatte.

Das Reichspetroleum-Monopol.

Hamburg, 30. Oktober. (Spez.)

Es hat den Anschein, als ob im Bundesrat, der sich am Mittwoch mit dem Petroleum-Monopol beschäftigten wird, vom Staate Hamburg und, wie man hier sagt, vielleicht auch noch von den Bundesratsvertretungen des einen oder anderen Bundesstaats gegen den Entwurf des Reichshauptamtes in seiner gegenwärtigen Form entschiedene Bedenken geltend gemacht werden dürften.

Unstimmigkeiten im japanischen Kabinett.

Tokio, 29. Oktober. (Spez.)

Schwere Unstimmigkeiten sind im japanischen Kabinett entstanden durch den Antrag eines Generals, der die Aufstellung 3 weitzer neuer Armeekorps in Korea vorsetzt. Dieser Antrag wird kräftig von dem Prinzen Damagata und dem Bizekönig von Korea, Marquis Terachi, unterstützt.

Finanzminister haben sich offen gegen den Antrag ausgesprochen, während zahlreiche einflussreiche Mitglieder des Senats sich ihnen angeschlossen haben. Der Grund für ihre Ablehnung ist darin zu suchen, daß durch die Annahme eines solchen Antrags das Gleichgewicht des Budgets von 1918 schwer erschüttert werden dürfte.

Industrie, Handel und Verkehr.

Bericht über die Lage der deutschen Textilindustrie. Das Wollgeschäft lag in dieser Woche im allgemeinen ruhiger, da die inländischen wie die ausländischen Verbraucher wegen der vollständigen Unfähigkeit auf polstischem Gebiet große Zurückhaltung beobachteten. Nichtsdestomenger haben sich sowohl für das deutsche wie für das überseeische Produkt die Preise außerordentlich fest behaupten können, einzelne Sorten, besonders Cheviotqualitäten notieren sogar höher als in der Vorwoche.

Das englische Textilmarkt wird gemeldet, daß die ungeläuterte politische Lage außerordentlich große Zurückhaltung der Verbraucher von Rohstoffen der Textilindustrie, speziell von Wollen zur Folge hatte. Mit dem Continent und selbst mit Amerika wurden in der letzten Woche nur wenige neue Geschäfte abgeschlossen, während sich das Inland immerhin noch ziemlich aufnahmefähig erwies und speziell in Cheviotqualitäten passende Partien zu recht festen Preisen entnahm.

Vom französischen Textilmarkt wird berichtet, daß größere Anschaffungen von französischen Wollen von seiten inländischer Fabrikanten und Wollhändler in der letzten Woche stattgefunden haben. Die Preise für alle Sorten, insbesondere aber für Grobbredent sind noch eine weitere Steigerung erfahren.

Knorr

Knorr-Hafermehl

vorbereitete Nahrungsmittel, seit über 40 Jahren bewährt. Fein und verbindet Verdauungsfördernde. Nur in Packeten. Man verlange den Namen „Knorr“ auf jeder Packung. Probestücken gratis.
C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Wlascow, Nuta Glasert aus Warschau, Addison aus Riga, Werner aus Kurland, Medini aus Berlin, Schüher aus Hamburg, Pasterik aus Warschau, Lorenz Krusche, woher unleserlich, Halperin aus Riga, Herz aus Radostka, Dlugacz aus Moskau, Grünberg Markus aus Petersburg, Feitel Wolf aus Tschel, Felman aus Warschau, Kronowicz aus Nowomikolajewsk, Uchotopol aus Petersburg.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Morgen, Freitag, (Allerheiliglichen) finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags, 3 Uhr, geht nochmals und zwar zu populären Preisen Friedrich Halms romantisches Schauspiel „Der Sohn der Wildnis“ in Szene und abends wird der überaus komische Schwank „Das Familienkind“, dessen Uraufführung einen stürmischen Feilerfolg erzielte, zu Wochentagspreisen wiederholt. Auch Sonnabend, den 2. November, werden zwei Vorstellungen gegeben und zwar Nachmittags, 3 Uhr, das klassische Schauspiel „Die Züdin von Toledo“ von Franz Grillparzer, abends zu populären Preisen, während abends 8 1/4 Uhr Enckers prächtige Operetten-Novität mit den prächtigen Ballett-Einlagen „Der Frauenkaiser“ zu Wochentagspreisen aufgeführt wird. Für Sonntag, den 3. November, haben wir im Thalia-Theater ein Ereignis zu verzeichnen. Einer der berühmtesten Wiener Tenoristen, Herr Erich Deutschhaupt vom Johann Strauss-Theater in Wien wird abends 8 1/4 Uhr zum ersten Male auf treten und zwar als Gast in der Operette „Der Zigeunerbaron“ in der brillanten Partie des Sador Barinay. Man muß Herrn Deutschhaupt gehört haben, um sich einen Begriff von seiner phänomenalen Gesangskraft machen zu können. — Nachmittags, 3 Uhr, an diesem Sonntag findet eine zweite Aufführung der hochinteressanten Komödie „Der Leibgardist“ zu Wochentagspreisen statt. — Montag, den 4. November, wird uns wieder die Freude zu teil, den Künstler Adolf Klein auf der Bühne zu sehen und zwar als „Mephisto“ in Goethes gewaltiger Tragödie „Faust“. Der „Mephisto“ ist bekanntlich eine Glanzrolle des begnadeten Künstlers. Außerdem wird „Kr. Krieda Grau“ vom Rigauer Stadttheater zum ersten Male an diesem Abend auf treten und zwar als „Gretchen“. Die Vorstellung wird bei populären Preisen gegeben.

Großes Theater. Morgen abend geht das Lebensbild „Neb Bezmad“ vom amerikanischen Schriftsteller Dr. Goldknopf in Szene. Das Lebensbild behandelt bekanntlich den „Chaffidismus“ in Polen. Die Typen aus dem „Chaffidischen“ Leben sind markant gezeichnet. Das Stück hat bereits in allen jüdischen Kreisen, ganz besonders aber in den Kreisen der Orthodoxie lebhaftes Interesse erregt. Das Stück weist eine Anzahl origineller „Chaffidischer“ Tänze und Lieder auf. Die Besetzung liegt in bewährten Händen.

Andrejew-Konzert. Wie wir bereits erwähnten, findet am Sonnabend abend im Konzertsaal ein einmaliges Konzert des berühmten russischen Balalaita-Direktors unter Leitung des hervorragenden Dirigenten Herrn W. B. Andrejew statt. Die Konzerte der russischen Balalaitaorchesters haben bereits in Deutschland, Amerika, England usw. die größten Triumphe davongetragen. Mit Begeisterung sprach sich die Kritik über die außergewöhnlichen Leistungen des vorzüglich eingestellten Orchesters aus. Das Andrejew-Konzert hat auch bereits bei uns das größte Interesse erweckt.

Kinematographen-Theater.

Casino. In diesem Theatre gelangt bis Freitag inklusive ein sehr reichhaltiges Programm zur Darstellung. Das dreiteilige Drama: „Opfer der Ehre“, gespielt von Schauspielern des Koschischen Theaters in Moskau, behandelt ein äußerst interessantes und spannendes Thema. Die meisten Szenen, besonders die der Begegnung des Sohnes, der sich am Vorabend seiner Hochzeit in Begleitung einiger Damen in ein Restaurant begibt, mit seinem Vater, welcher in diesem Restaurant als Keller angestellt ist, sind hochdramatisch und weisen echte Darstellungskunst auf. Ausstattung und Photographie ist erstklassig.

Der humoristische Teil des Programms besteht aus zwei prächtigen Komödien, wovon: „Das Hündchen der Gräfin“ besonders hervorgehoben werden muß.

Außer Programmen sehen wir ein Märchen „Der Feuergeist“. Alles was ein Märchen Wunderbares, Phantastisches und Packendes an sich haben kann, ist in diesem Film enthalten.

Leichter Reitunfall des deutschen Kronprinzen.

Auf einer Jagd des Westpreussischen Reitervereins bei Danzig ist, wie wir bereits meldeten, der deutsche Kronprinz infolge eines Fehltritts seines Pferdes gestürzt und hat sich leichte äußere Verletzungen ganz ungefährlicher Natur zugezogen. Vom Kronprinzlichen Hofmarschallamt in Danzig-Langfuhr erfolgte nachstehende Mitteilung:

„Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz stürzte gestern bei der Jagd mit dem Pferde und zog sich einen Bluterguß am Arm und leichtere Verletzungen im Gesicht und am Kopf zu. Er ist daher an der Teilnahme bei der Beisetzungsfeierlichkeit der Prinzessin Rupprecht von Bayern verhindert. Wie schmerzhaft dies für den Kronprinzen ist, wird man verstehen, wenn man bedenkt, daß das Haus des Herzogs Karl Theodor für ihn und seine Brüder zur zweiten Heimat geworden war, und daß eine große Freundschaft ihn mit der toben Dahingegangenen von früherster Jugend an verband.“

Wie ein weiteres Telegramm meldet, wurde der Kronprinz nach seinem Unfall in das Kronprinzliche Palais gebracht. Sein Befinden ist heute durchaus befriedigend und irgendwelche Komplikationen sind nicht zu befürchten. An Stelle des Kronprinzen wird Prinz Gisel-Friedrich als Vertreter des Kaisers Wilhelm an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Prinzessin Rupprecht von Bayern in München teilnehmen.

bestürchten. An Stelle des Kronprinzen wird Prinz Gisel-Friedrich als Vertreter des Kaisers Wilhelm an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Prinzessin Rupprecht von Bayern in München teilnehmen.

Der Dreibund bereits erneuert.

Rom, 30. Oktober. (Spezialtel. der „Neuen Lodb. Ztg.“) Die Erneuerung des Dreibundes, und zwar in unveränderter Form, soll bereits, wie hier verlautet, eine vollzogene Tatsache sein. Die bestehenden Verträge dürften nur eine Aenderung erfahren, wenn in der Kräfteverteilung am Orient irgendwie eine Verschiebung eintritt. In römischen politischen Kreisen will man wissen, daß die Entrevue des Grafen Berchtold mit dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano in Pisa nicht die Erneuerung des Dreibundes zum Ziele hatte. Diese Frage sei vielmehr nur wenig berührt worden, da man ein Festhalten am Dreibund als selbstverständlich ansieht, Gegenstand der Entrevue seien vielmehr die Verwicklungen am Balkan gewesen.

Paris, 31. Oktober. (Spez.) Die Nachricht von der angeblich bereits vollzogenen Erneuerung des Dreibundes hat in hiesigen politischen Kreisen nicht überrascht, da man hier niemals an eine Auflösung des Dreibundes ernstlich geglaubt hat. Dennoch erregt es einiges Befremden, daß die Erneuerung so glatt und ohne Schwierigkeiten vonstatten gegangen sein sollte.

Telegramme.

P. Petersburg, 30. Oktober. Der Termin für Anmeldungen zur allrussischen Ausstellung für Hausindustrie, die im März 1913 in Petersburg stattfindet, wurde bis zum 1./14. Dezember verlängert.

P. Petersburg, 30. Oktober. Es wurden die Statuten der Zweigbahngesellschaft veröffentlicht, die das Recht hat, 13 Zweiglinien zu den Kronsbahnen zu bauen.

P. Petersburg, 30. Oktober. Oberprokurator Sabler ist aus Spala zurückgekehrt.

P. Petersburg, 30. Oktober. Das Ministerium der Volksaufklärung sucht pro 1913 um Gewährung eines Ergänzungskreditbes von 300.000 Rubeln zur Unterstützung der weiblichen mittleren Lehranstalten nach.

Warschau, 30. Oktober. (P. L.-A.) In Mosolewo, Kreis Chelm, landete ein Luftballon mit 2 Luftschiffern. Ein zweiter Luftballon landete in Sinzig, Kreis Lotospeß, mit den amerikanischen Luftschiffern Gonewell und Lange, welche letztere von der russischen Mission in Stuttgart beurlaubte Dokumente vorwiesen. Die Amerikaner werden ins Ausland abreisen.

Nisjan, 30. Oktober. (P. L.-A.) 20 Werk von Nisjan entfernt landete wegen Mangel an Gas ein Luftballon mit 2 Passagieren, der in Stuttgart aufstieg. Einer der Passagiere zog sich beim Landen eine Verletzung an der Hand zu. Beide Luftschiffer begaben sich per Eisenbahn nach Moskau.

Chelm (Gouvernement Ostb.), 30. Oktober. (P. L.-A.) In der Gemeinde Butowa landeten gestern in einem Luftballon 2 Franzosen, die erklärten, sie seien Sportsmen und Mitglieder des Aeroklubs in Paris und daß sie sich zufällig verirrt hätten.

Bukarest, 30. Oktober. (P. L.-A.) Beide Kammern wurden aufgelöst. Neuwahlen stehen bevor. Die Eröffnung des neuen Parlaments findet Ende November statt.

Reichsratswahl.

Petersburg, 30. Oktober. (P. L.-A.) Als zweites Mitglied des Reichsrats von den Universitäten wurde Professor J. G. G. gewählt.

Wien.

P. Petersburg, 30. Oktober. Der nordöstliche Teil von Charafon in Persien wurde für pestversucht erklärt.

P. Petersburg, 30. Oktober. Dem Generalgouverneur von Turkestan wurden 10.000 Rubel zum Kampf gegen die Pest angewiesen.

Ballonlandung.

Witebsk, 30. Oktober. (P. L.-A.) In der Nähe der Station Rosenow ging ein Ballon mit den österreichischen Ingenieuren Leitner und Mitscherlich nieder. Sie waren in Stuttgart aufgestiegen.

Mitau, 30. Oktober. (P. L.-A.) In der Nähe der Stadt ging der belgische Ballon „Minkles“ nieder, der in Stuttgart aufgestiegen war.

Probefahrten des Linienschiffes „Kaiser“.

Danzig, 31. Oktober. Bei den gestrigen Probefahrten des Linienschiffes „Kaiser“ in der Danziger Bucht, wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 33,6 Seemeilen in der Stunde erreicht.

Fliegersturz.

München, 30. Oktober. (Spez.) Der bayrische Leutnant Moritz Hamburger stürzte während eines Fluges aus einer Höhe von 70 Metern ab und war auf der Stelle tot.

Der Streit um das Erbe König Leopolds.

Brüssel, 30. Oktober. (Spez.) Der Prozess um das Erbe König Leopolds von Belgien wird nun doch vor das Appellgericht gebracht werden, da die Verhandlungen mit der Prinzessin Luise gescheitert sind.

Ein großer internationaler Bahnhof.

Zürich, 30. Oktober. (Spez.) Die schweizerische und die italienische Regierung sind übereingekommen, in Chiasso einen großen internationalen Bahnhof zu errichten, der sieben Millionen Franken kosten soll. Der

jetzige Bahnhof entspricht den gesteigerten Bedürfnissen der Gotthardlinie schon längst nicht mehr.

Angeblliche Schwindelaktion.

Paris, 30. Oktober. (Spez.) Wie das „Echo de Paris“ meldet, ist die Kriminalpolizei großen Schwindelaktionen auf die Spur gekommen, die von einer deutschen Kohlen-Groß-Firma zum Schaden der französischen Bahnen verübt worden sein sollen. Die Verfolgungen liegen darin, daß die in Frage kommende Firma ihre Bahnenverbindungen stets falsch deklarieren und sich dadurch billigere Tarife verschafft. Hierdurch war sie in der Lage, den anderen Kohlenfirmen erfolgreiche Konkurrenz zu machen, weil sie billiger liefern konnte. Die Schwindelaktion, die hauptsächlich von einem früheren Bahnangestellten, der jetzt bei der deutschen Firma Stellung gefunden, verübt worden sind, gelangten durch eine Anzeige, die von einer Konkurrenzfirma, die durch die billigeren Preise der deutschen Firma einen Teil ihrer Kundenschaft eingebüßt hat, ausging, zur Kenntnis der Kriminalpolizei.

Diebstähle im Herbstsalon.

Paris, 30. Oktober. (Spez.) Im Herbstsalon wurde ein neuer Diebstahl entdeckt. Geraubt sind verschiedene Medaillen der Künstlerin Bertha Casin.

Die Untersuchung des englischen Marconi-Vertrages.

London, 31. Oktober. (Spez.) Die Sonderkommission zur Untersuchung des Marconi-Vertrages hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Es wurden Auszüge aus der geführten Korrespondenz vorgelesen, die der Marconidirektor, Isaac, mit einer patriotischen Note begann, bald aber den Ton wechselte, bis schließlich die Drohung ausgesprochen wurde, daß, falls die Postverwaltung nicht abschließen wolle, die Gesellschaft mit Deutschland Verhandlungen anknüpfen werde.

Caruso's Geliebte.

Mailand, 30. Oktober. Der Prozess, den Caruso gegen seine ehemalige Geliebte Ida Giachotti angestrengt hatte, weil diese ihn beschuldigte, aus Eifersucht an sie gerichtete Briefe unterschlagen zu haben, wurde mit der Beurteilung der abwesenden Giachotti zu einem Jahr Gefängnis beendet. Auch die mitangeklagten Helfershelfer wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt.

Verhaftung eines Betrügers.

Mailand, 29. Oktober. (Spez.) Nach langem Suchen fand die Polizei den sich als Student ausgebenden Eugen Kehrenbach aus Straßburg, der sich verschiedene große Betrügereien zum Nachteil eines deutschen Hoteliers hatte zu Schulden kommen lassen. Der Verhaftete wandte sich jahrelang an die Adresse eines einreißenden Hoteliers, indem er sich des Namens des Sohnes bediente. Die Eltern schickten ständig Geld nach Mailand, ohne jemals von ihrem Sohne eine Nachricht zu erhalten. Endlich kam der Hotelier, der aus Buchenbach stammt, selbst nach Mailand und zeigte die Betrügereien an. Kehrenbach flüchtete sich in den Mailänder Dom, wurde aber von der Polizei sanft ins Freie gedrängt und vor der Kathedrale verhaftet. Die Schädigung des alten Hoteliers soll einige Tausend Mark betragen.

Erkrankung des Königs von Spanien.

Madrid, 30. Oktober. (P. L.-A.) Der König ist an Influenza erkrankt.

Für und gegen die Stierkämpfe.

Madrid, 29. Oktober. (Spez.) In Sevilla kommt es seit einigen Tagen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Volksgruppen, die gegen die Stierkämpfe sind und solchen, die von einer Aenderung des jetzigen Zustandes nichts wissen wollen. Die beiden Parteien greifen sich auf den Straßen an und liefern einander regelrechte Schlachten. Den Gegnern werden die Fenster eingeworfen und die Mauern ihrer Häuser beschmutzt. Ein Medner, der gegen die Stierkämpfe sprechen wollte, wurde fast gesteinigt. Die Polizei stellt sich auf die Seite der Gegner der Aushebung, zu denen auch die gesamte Frauenwelt von Sevilla gehört, während gegen die Stierkämpfe die Republikaner auf treten.

Große Flugzeugbestellungen Japans in Deutschland.

Tokio, 30. Oktober. (Spez.) Das japanische Kriegsministerium verbat einer Drahtmeldung des „Pres-Telegraph“ zufolge an zwei große deutsche Firmen die Lieferung von 60 Aeroplanen und 3 Zweisitzballons.

Große Manöver der japanischen Flotte.

Tokio, 30. Oktober. (Spez.) An der Küste der Insel Kjusiu haben große japanische Flottenmanöver begonnen, an denen mehr als 200 Schiffe teilnehmen. Die Flotte ist in drei Geschwader geteilt, das erste unter Admiral Dewa ist auf der Seite des Stillen Ozeans, das zweite unter dem Kommando des Vizeadmirals Yohimaga muß den Angriff des ersten feindlichen Geschwaders abwehren und das dritte unter Konteradmiral Nawa bildet die Reserve aus 100 Wimpeln und muß aus allen Häfen Japans auf eine gegebene Dreieckszugammengestellt werden.

Zum Prozess Becker.

Neu-York, 30. Oktober. (P. L.-A.) Der Polizeioffizier Becker, der zum Tode verurteilt wurde, hat Berufung eingelegt. Der Prozess wird sich ein Jahr hinziehen.

Brand eines Krankenhauses.

San Antonio (Texas), 30. Oktober. (Spez.) Durch eine riesige Feuersbrunst ist das römisch-katholische St. Johns Waisenhaus in San Antonio (Texas) vollständig zerstört worden. Fünf Schwestern, die in das brennende Gebäude drangen, um die noch in demselben befindlichen Kinder zu retten, sind verbrannt, außer ihnen die Vorsteherin des Waisenhauses Mary Roffiter. Eine Schwester namens Kildare wurde von der Feuerwache nach lebend aus dem Gebäude herausgeholt, doch hatte sie bereits tödliche Brandwunden erlitten. Das Waisenhaus selbst ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Kinder konnten sämtlich gerettet werden.

Unbeflellbare Telegramme: Rosinberg aus Kiele, Wychnski aus Tomischow, Goloberg aus

Witebsk, 30. Oktober. (P. L.-A.) In der Nähe der Station Rosenow ging ein Ballon mit den österreichischen Ingenieuren Leitner und Mitscherlich nieder. Sie waren in Stuttgart aufgestiegen.

